

Ein Teufelsgeiger

Alexander Gilman trat mit den Mannheimer Philharmonikern auf

kö. Herausragende junge Solisten wurden die ganze Saison über von den Mannheimer Philharmonikern präsentiert, zum Abschluss der ersten Saison wurde nun ein besonderer Virtuose vorgestellt: Alexander Gilman. Der aus einer jüdisch-russischen Musikerfamilie stammende Musiker ist ein echter Teufelsgeiger.

Wie viel Lust und Risikobereitschaft er in das Violinkonzert von Tschaiikowsky brachte, das ist im Konzertleben selten geworden. Alexander Gilman hat die Tugenden alter Schule verinnerlicht: große Seele und hingebungsvolle Gesänge in geschmeidigem Ton. Gleichzeitig ist sein Spiel im Mannheimer Rosengarten von einer sehr offensiven Musizierfreude erfasst, von explosiv herausfahrendem Schmiss. Intensiv durchglüht ist sein Ton, klang satt und geschmeidig. In großer In-nigkeit wurde der langsame Satz ausge-sungen, und im Finale ließ Gilman die Zü-gel der Virtuosität wieder ungehemmt schießen. Bei aller Rasanz war immer eine große Leichtigkeit und Perfektion in

seinem Spiel. Vom Temperament des So-listen ließ sich auch das Orchester mit-reißen.

Die 4. Sinfonie von Brahms gab es zum Abschluss: dabei lief nicht alles völlig rund im Spiel der Mannheimer Philhar-moniker, aber erlesene Momente ent-standen trotzdem immer wieder. Große Emphase entwickelte der Dirigent Bojan

Videnoff mit den jungen Mu-sikern. Delikat schwebende Streicher und herrliche Holz-bläser ließen aufhorchen in wunderschönen Pianissimi. Sehr viel Schwung und Fri-sche kam daneben ins Spiel.

Viel Schwung und Frische

Schönsten Raum zur Entfaltung ge-währte der Dirigent den Variationen des Finales, die gekrönt wurden von einem herrlich inspirierten Flötensolo. Kraft-voll akzentuiertes Tutti und spielerische Leidenschaft brachte dabei das ganze Orchester zur Geltung. Mit einem klang-satt-schwungvollen sechsten „Ungari-schen Tanz“ von Brahms bedankte sich das junge Orchester bei seinem Publi-kum.